

Nachrufe

Dr. Heinrich Greiner

*** 9.9.1922 † 25.5.1998**

Am 25. Mai 1998 starb Dr. Heinrich Greiner in seinem Heimatort Holzkirchen bei Wemding. Jahrzehntlang prägte er den Naturschutz in Bayern mit.

Aus einem landwirtschaftlichen Anwesen stammend, erlebte er die rasante Entwicklung der landwirtschaftlichen Anbaumethoden und den Einsatz immer effektiverer Geräte, die eine maschinengerechte Umgestaltung der Landschaft erforderten. Bei seinen Beobachtungen nach dem 2. Weltkrieg mußte er feststellen, daß die Lebewesen mit einer derartig rasch fortschreitenden Entwicklung zwangsläufig nicht mithalten konnten. Weithin unbemerkt folgte den Eingriffen in die Landschaft ein scheinbar unaufhaltbarer Arten- und Lebensraumverlust. Auf seinen ausgedehnten Wanderungen im Nördlinger Ries mußte er immer wieder die Veränderungen des Naturgefüges erleben, die ihn zutiefst beunruhigten.

Dies alles ließ in Dr. Greiner den Entschluß reifen, derart negativen Entwicklungen gegenzusteuern. Und so stürzte er sich ab Mitte der Sechziger Jahre mit einer Vehemenz sondergleichen in das unsichere Unternehmen, - von vielen mitleidig oder spöttisch belächelt - der geschundenen Landschaft zu helfen. So schritt er, als noch heiße Debatten über einen Schutz der Landschaft geführt wurden, mit Unterstützung Gleichgesinnter, u.a. auch Professor Wüst, zur Tat.

1970 gründete er die Schutzgemeinschaft Wemdinger Ried e.V. und 1972 den Rieser Naturschutzverein e.V., deren Vorsitzender er bis zu seinem Tode blieb. In seiner unnachahmlichen Art verfolgte er sein Ziel, im Ries ein Netz von wertvollen Biotopen zum Schutze von Pflanzen und Tieren anzulegen. Er wollte praktischen Naturschutz vor Ort. Jedes nur vertretbare Mittel war ihm recht. Sein Wissen, seine Rieser Hartnäckigkeit, aber auch ein hervorragendes Verhandlungsgeschick verhalfen ihm letztendlich auch zu sichtbaren Erfolgen:

1969 erwarb er privat mit Freunden die ersten Grundstücke. In fast 30 Jahren wurden 25 Schutzgebiete, verteilt über das ganze Ries, erworben, darunter das Wemdinger Ried mit 86 Hektar, der Anhauser Weiher, der Riedgraben und ein halbes Jahr vor seinem Tod, die über 10 Hektar große Maihinger Mulde. Insbesondere das Wemdinger Ried gilt heute als Modell für die Schaffung von naturnahen Gebieten aus zweiter Hand. Viele Gebiete wurden naturnah gestaltet und ca. 150 neue Gewässer entstanden.

Unzählige, oft langwierige Verhandlungen, auch mancher schmerzliche Kompromiß, viele Kaufverträge, Besprechungen, aber auch Werbung für die Sache der Natur, durch glaubwürdige, Vertrauen schaffende Gespräche, Führungen und Vorträge in den Gemeinden waren notwendig, um das ihm vorschwebende Ziel zu erreichen. Für den Rieser Naturschutz konnte er so eine große Akzeptanz in der Bevölkerung und zahlreiche Spender und Förderer gewinnen.

Ohne der ehrenamtlichen Tätigkeit und Mitarbeit der Mitglieder beider Vereine (ca.1400) und von vielen ortsansässigen Landwirten, sowie der großen Unterstützung durch die öffentliche Hand (Ministerien, Bezirk Schwaben, Landkreis Donau-Ries, Städte, Gemeinden), Gerichte und Banken, aber auch durch Naturschutzorganisationen

wie WWF, die Zoologische Gesellschaft Prof. Grzimeks und anderen, nicht zuletzt durch ein großartiges Spendenaufkommen wäre die Aufbauleistung nie zustande gekommen.

Neben dem Kontakt über Professor Wüst zur Ornithologischen Gesellschaft nahm er frühzeitig auch die Verbindung mit Vereinigungen auf, die ähnliche Ziele wie die beiden Vereine verfolgen. Mit dem Landesbund für Vogelschutz in Bayern, dem er als juristischer Berater maßgeblich bei der Abfassung einer neuen Vereinssatzung beistand, war er, der passionierte Ornithologe, seit 1977 eng verbunden. Von 1978 bis 1994 war er als tatkräftiger 2.Vorsitzender dieses gerade während dieser Zeit expandierenden und bedeutenden Verbandes tätig. Auch als Naturschutzbeirat bei der Regierung von Schwaben war er eingebunden.

Im Laufe der Zeit mußten Pflegesysteme entwickelt werden, um innerhalb der vereinseigenen Grundstücke die Lebensräume für Pflanzen und Tiere zu sichern und zu schützen, um diese für die Nachwelt zu erhalten.

Er war sich allerdings auch sehr wohl bewußt, daß dieses Projekt einer kleinräumigen Vernetzung im Ries nicht ausreichen würde, wenn nicht ein Gesinnungswechsel der Mitbürger zu erreichen wäre. Ein isoliert in der hochintensiven Agrarlandschaft liegendes Schutzgebiet hat keine Überlebenschance.

Seit Anfang der 60er Jahre ermittelte er zusammen mit seinen ornithologisch interessierten Freunden mit akribischer Genauigkeit den Brutbestand und Bruterfolg des Großen Brachvogels in den Rieser Wiesengebieten. Die hierbei gewonnenen Daten flossen und fließen in die Entwicklung des Wiesenbrüterprogramms der Bayerischen Staatsregierung ein. Die von ihm ins Leben gerufenen Arbeitskreise für Vogel-, Reptilien- und Amphibienbestandsaufnahmen treiben auch zukünftig die Erforschung der Riesnatur voran. Pflanzenvorkommen und die Fauna von Stillgewässern werden wie bisher wissenschaftlich untersucht, die erfolgreichen Programme für Gebäude- und Großhöhlenbewohner fortgeführt.

Trotz angeschlagener Gesundheit hat er bis zuletzt mit Engagement und Freude an den Kartierungsarbeiten für den Brutvogelatlas Bayerns, sowie an den Bestandsaufnahmen der heimischen Wiesenbrüter mitgewirkt.

Die von Dr. Greiner geleistete und von seiner Familie mitgetragene Pionierarbeit fand überall Anerkennung.

Die großen Erfolge der Verwirklichung seiner Idee des praktischen Naturschutzes wurden trotz teilweiser herber Rückschläge durch zahlreiche Preise und persönliche Auszeichnungen gewürdigt: Dr. Heinrich Greiner wurde das Bundesverdienstkreuz I. Klasse und der Bayerische Verdienstorden als erstem Naturschützer verliehen. Er und die beiden Vereine, deren Motor er ja war, erhielten weitere bedeutende Umweltpreise.

Das Zentrum seines Denkens und Wirkens blieb jedoch immer der Schutz und die Erhaltung der Schöpfung. So sprach Carl Völkl, Chefredakteur der Rieser Nachrichten vielen Menschen im Ries aus der Seele: "Das Ries, der Landkreis Donau-Ries, Schwaben und Bayern haben einen großen Sohn und leidenschaftlichen Anwalt unserer Umwelt verloren. Nicht nur die Natur, wir Menschen haben ihm vor allem zu danken."

Jürgen Scupin